

Pressedienst Nr. 16606  
Freitag, 08. September 2023

Strasser/Totschnig/Moosbrugger: Bauernfamilien brauchen Perspektiven . . . . .	1
Internationale Getreidepreise unter das Niveau vor dem Ukraine-Krieg gefallen . . . . .	3
EU-Schweinemarkt: Knappes Lebendangebot sorgt für stabiles Preisgefüge . . . . .	6
Afrikanische Schweinepest erstmals in Schweden nachgewiesen . . . . .	6

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT  
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische  
Versicherung

## Strasser/Totschnig/Moosbrugger: Bauernfamilien brauchen Perspektiven

Totschnig kündigt Strategieprozess "VISION 2028+" an - Strasser weist auf Kampagne "#draufschAUT in der Kantine" hin - Moosbrugger fordert mehr Marktorientierung

Ried im Innkreis, 8. September 2023 (aiz.info). - "In einer Zeit des Wandels brauchen unsere Bauernfamilien Stabilität und Perspektiven, um ernten und versorgen zu können", zeigen sich Landwirtschaftsminister **Norbert Totschnig**, Bauernbund-Präsident **Georg Strasser** und Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ)-Präsident **Josef Moosbrugger** beim Agrarpolitischen Herbstauftakt einig. Bei einer Pressekonferenz thematisiert Österreichs Agrarspitze Sicherheit für bäuerliche Familienbetriebe, Zukunftsperspektiven für Hofübernehmer:innen und den Dialog mit der Gesellschaft.

Totschnig: Die Zeichen stehen auf Arbeit!

Landwirtschaftsminister Totschnig kündigt die "VISION 2028+" an - einen Strategieprozess für ein Zukunftsbild der österreichischen Landwirtschaft und des ländlichen Raumes: "In Zeiten stetigen Wandels gilt es Perspektiven aufzuzeigen. Dazu braucht es ein klares Zukunftsbild, wohin die Reise gehen soll. Das Kernstück dabei sind die Bäuerinnen und Bauern selbst, aber auch alle Parlamentsparteien, die Wissenschaft, die Sozialpartner sowie Branchenvertreter. Ziel der "VISION 2028+", die ich im Frühjahr 2024 präsentieren möchte, ist mehr Stabilität, Orientierung und Planbarkeit sowie ein Fundament für die politische Arbeit in den kommenden Jahren. Wir müssen uns für eine Vielzahl an Aufgaben rüsten, etwa für die GAP ab 2028 oder die Ausrichtung des Green Deals. In den nächsten Monaten werde ich gemeinsam mit unseren Bauernfamilien den Weg für eine Zukunft voller Perspektiven vorzeichnen. Die Zeichen stehen auf Arbeit!"

Laut Totschnig sei es in einer Zeit hoher Produktionskosten wichtig, zu entlasten. Den Plänen von SPÖ-Chef Babler zu Erbschafts-, Vermögens- und Substanzbesteuerung erteilt er daher eine klare Absage: "Unsere Bäuerinnen und Bauern können von ihren Betrieben nicht abbeißen. Sie brauchen Grund, Boden, Gebäude und Maschinen, um zu wirtschaften und zu ernten. Das Babler-Modell ist wie ein trojanisches Pferd: Es mag für manche wie ein Geschenk aussehen, enthält aber zahlreiche Belastungen für das wirtschaftliche Rückgrat Österreichs. Jetzt gilt es unsere Betriebe zu entlasten, anstatt zu belasten. Alles andere treibt uns in eine Importfalle!"

Strasser: "#draufschAUT in der Kantine" für mehr Transparenz

Unter dem Motto "#draufschAUT in der Kantine" setzt der Bauernbund im Herbst einen Themenschwerpunkt auf die nun gültige Herkunftskennzeichnung in der Gemeinschaftsverpflegung: "Wir haben einen ersten, wichtigen Schritt für mehr Transparenz am Teller gesetzt und wollen das auch herzeigen", so Bauernbund-Präsident Strasser. Bereits jetzt gebe es viele Beispiele einer transparenten Herkunftskennzeichnung: "Über die Initiative GUT ZU WISSEN der LKÖ kennzeichnen 921 Unternehmen ihre Speisen freiwillig, mehr als 1.400 Gastronomiebetriebe tragen das Gütesiegel AMA GENUSS REGION. Unser Ziel ist es, die Herkunftskennzeichnung flächendeckend voranzutreiben", so Bauernbund-Präsident Strasser.

Er hebt die vielfältigen Leistungen der heimischen Land- und Forstwirtschaft hervor: "Wir arbeiten kreislauforientiert und standortangepasst, bei Tierwohl und Klimaschutz sind wir weltweit Spitzenreiter. Unsere tierischen Lebensmittel haben einen geringen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck, unsere Böden und Wälder speichern Kohlenstoff und die Treibhausgasemissionen sinken kontinuierlich. Auch die Wissenschaft gibt uns Recht: Über 650 Wissenschaftler haben sich in der Dubliner Erklärung dazu bekannt, die Nutztierhaltung in der Gesellschaft zu verankern. Mehr als 550 Forschende forderten 2022 in einem offenen Brief an die EU die aktive Nutzung unserer Wälder."

Strasser will die ganze Gesellschaft mitnehmen: "Unsere Bauernfamilien bringen Leistungen, von denen alle profitieren. Mit einem klaren Ja zu Rot-Weiß-Rot können wir uns am Markt positionieren, langfristig die Lebensmittelproduktion im Land erhalten und das Premiumsegment ausbauen. Erst die Nachfrage nach heimischen Produkten gibt uns einen Produktionsauftrag. Deshalb fordern wir ein ganz bewusstes Bekenntnis zu heimischer Qualität ein - geben wir unserer Landwirtschaft den Vorzug."

Moosbrugger: Märkte und Lehren der letzten Jahre berücksichtigen

Moosbrugger skizziert die Herausforderungen des kommenden Halbjahres, etwa in Form verschiedener EU-Strategien, die mit Blick auf die Wahl zum EU-Parlament wohl verstärkt in den Fokus rücken. "Sämtliche Politik- und Gesellschaftsbereiche sind gefordert, die Entwicklungen unserer Märkte stärker im Auge zu behalten und sich danach zu richten. Wenn die Menschen zunehmend zu billigen Lebensmitteln greifen, kann man nicht gleichzeitig noch mehr von den Bäuerinnen und Bauern verlangen, ohne all das abzugelten. Die Bauernfamilien brauchen vielmehr Entlastung statt Belastung, neue Chancen statt Hindernisse und echte Perspektiven, die Mut für die Zukunft machen", betont Moosbrugger.

"Viele Strukturen auf EU-Ebene sind behäbig, ideologieorientiert und werken an der bäuerlichen Realität vorbei. Die enormen Umwälzungen der letzten Jahre müssen mitberücksichtigt werden. Es gilt, die Lehren aus der Corona-Krise und dem Krieg in der Ukraine zu ziehen, schnellere Reaktionsmöglichkeiten zu entwickeln und eine echte Balance zwischen Umwelt, Wirtschaft und Sozialem zu schaffen. So fordern wir den designierten Vizepräsidenten der EU-Kommission auf, den Green Deal grundlegend zu überarbeiten und in eine echte Zukunftsstrategie zu verwandeln", betont der LKÖ-Präsident. "Wir setzen uns für mehr Wettbewerbsfairness auf den internationalen und europäischen Märkten ein. Wo Österreich eine höhere Qualität hat, insbesondere im Tierhaltungsbereich, muss zumindest die Herkunft besser gekennzeichnet werden. Daher setzen wir uns für eine Stärkung und einen Ausbau des AMA Gütesiegels und der verpflichtenden Herkunftskennzeichnung ein."

Dass die EU-Kommissionspräsidentin den Schutzstatus des Wolfes grundlegend überdenken will, bezeichnet Moosbrugger als "überfälligen Schritt". Den diversen Erbschafts- und sonstigen Steuerphantasien der SPÖ erteilt der LKÖ-Präsident ebenso wie der Minister eine klare Absage: "Jede zusätzliche Besteuerung von land- und forstwirtschaftlichem Vermögen würde eine unzumutbare Erschwernis für Betriebsübergaben und Betriebsführung bedeuten. Grund und Boden sind für Bäuerinnen und Bauern ja kein Luxusgut oder eine Wertanlage, sondern vielmehr unverzichtbare Existenz- und Produktionsgrundlage, die bereits jetzt Steuern und Abgaben unterliegt. Die land- und forstwirtschaftlichen Einkommen sind deutlich unterdurchschnittlich, jede zusätzliche Belastung ist daher inakzeptabel." (Schluss) APA OTS 2023-09-08/09:55

## Internationale Getreidepreise unter das Niveau vor dem Ukraine-Krieg gefallen

Nachfrage nach Mahl- und Qualitätsweizen aus Österreich - neue Qualitätsstufen gebildet

Wien, 8. September 2023 (aiz.info). - Trotz Bombardierungen ukrainischer Getreideexportinfrastruktur und der Ablehnung Russlands, den aufgekündigten Getreidedeal für sichere Exportrouten über das Schwarze Meer wieder aufzunehmen, gaben die internationalen Weizen- und Maisnotierungen über den Sommer weiter nach und liegen nun deutlich unter dem Niveau vor dem Überfall Russlands auf die Ukraine im Februar 2022. Die Prognosen für die globalen Versorgungsbilanzen gehen von einem Bestandsabbau beim Weizen von einer großzügigen Ausgangslage aus und von einem spürbaren Bestandsaufbau bei Mais. Die Getreidepreise bilden daher zurzeit eine Entspannung am Schwarzen Meer und der Versorgungslage ab, aber nicht die nach wie vor auf dem extrem stark gestiegenen Niveau verharrenden Produktionskosten.

Die Sommerernten in Europa brachten nach zahlreichen Unterbrechungen durch Regen zum Teil deutliche Qualitätsverluste. Die noch Großteils vor den Regen eingebrachte Weizenernte hierzulande brachte infolge hoher, überdurchschnittlicher Erträge niedrigere Proteinwerte aber sehr gute Backeigenschaften und findet in den Segmenten Mahl- und Qualitätsweizen Nachfrage.

Mögliche Deals zwischen Türkei und Russland sowie in der EU zu Exportrouten

Neben der Bewertung der Fundamentaldaten wie Versorgungsbilanzen gehen die Internationalen Terminmärkte offensichtlich vor allem davon aus, dass die Versorgung der Weltmärkte mit Getreide vom Schwarzen Meer auch ungeachtet der dort kriegerischen Ereignisse und Getreidedeal hin oder her funktioniert. Tatsächlich hat die Ukraine in den ersten acht Wochen des am 1. Juli begonnenen neuen Wirtschaftsjahres ungeachtet der Beendigung des Getreidedeals und der russischen Angriffe auf ihre Exporteinrichtungen mit 4 Mio. t mehr Getreide exportiert als in der Vergleichsperiode ein Jahr zuvor.

Kürzlich versuchte der türkische Präsident **Recep Tayyip Erdogan** bei einem Besuch beim russischen Präsidenten **Wladimir Putin** in Sotchi eine Neuauflage des Getreidedeals zu vermitteln. Putin lehnte dies ab und wiederholte neuerlich die Kritik Russlands, dass - obwohl 2022/23 ein Rekord-Weizenexport zu Buche steht - seine Agrar- und Düngereporte durch westliche Sanktionen behindert würden und eine Aufhebung Bedingung für ein Einlenken beim Getreidedeal wären. Rund um diese Gespräche war dann davon die Rede, dass die Türkei allenfalls als "Vermittler" Weizenlieferungen Russlands übernehmen und von ihrem Gebiet aus dann an bedürftige Länder des Südens weiterleiten könnte. Beobachter sehen darin einen möglicherweise schlaun Schachzug Erdogans, mit Putin einen für die Türkei lukrativen Deal einzufädeln, künftig russisches Getreide exklusiv am Weltmarkt zu verteilen. Erdogan und Putin pflegten bislang ungeachtet der NATO-Mitgliedschaft der Türkei und der westlichen Sanktionen gegen Russland wegen seines Überfalls auf die Ukraine ein relativ freundschaftliches Verhältnis. So vermittelte Erdogan für die UNO den im Sommer 2022 abgeschlossenen und im heurigen Sommer von Russland aufgekündigten Getreidedeal zu sicheren Exportrouten für ukrainisches Getreide über das Schwarze Meer. Zudem war die Türkei schon zuvor einer der wichtigsten Kunden für Weizenexporte Russlands. Nach diesem Geschäftsmodell vermahlen türkische Mühlen große Mengen russischen Weizens für den Reexport in Länder des Nahen Osten.

In der EU und Österreich verfolgt man kritisch, wie die Union und ihr polnischer Agrarkommissar mit der Forderung der fünf an die Ukraine angrenzenden Frontline-Staaten umgehen werden, die eigentlich den Binnenmarktregeln widersprechenden Importbeschränkungen dieser EU-Mitglieder über Mitte September hinaus vorerst bis zum Jahresende zu verlängern. **Janusz Wojciechowski** unterstützte kürzlich diese Forderung entgegen der von der EU-Kommission vertretenen Linie. Offensichtlich als Köder für einen Deal brachte er Transportkostenzuschüsse der EU von bis zu 30 Euro/t und im Umfang von insgesamt bis zu 600 Mio. Euro für ukrainische Exporteure für die Verbringung von Getreide in EU-Häfen und die dortige Verschiffung ins Spiel.

In Österreich befürchtet insbesondere die Landwirtschaft, bei einer derartigen Verlängerung der Einfuhrverbote für einzelne Mitgliedstaaten dann quasi selber zum Frontline-Staat zu werden, indem hier ukrainisches Getreide im ersten Land ohne Importrestriktion abgeladen werde.

#### Nachfrage nach Mahl- und Qualitätsweizen aus Österreich

In Österreich nahm der Brotgetreidemarkt im August Fahrt auf. Inländische Mühlen deckten ihren Bedarf an Mahl- und Qualitätsweizen für die vorderen Termine. Auch aus Deutschland sei Nachfrage nach Mahl- und auch Futterweizen gekommen. Knappe Logistikkapazitäten setzten dem Handel allerdings Grenzen. Mahlweizen hätte auch in Italien Anklang gefunden. Der dort gewöhnlich nachgefragte Premiumweizen sei aber wegen der heuer heterogenen Qualität gegenüber dem Wettbewerb aus den USA oder Kasachstan preislich noch nicht konkurrenzfähig. Die Nachfrage aus Deutschland und Italien nach österreichischem Mahl- und Qualitätsweizen sei zuletzt auch auf verhaltene Abgabebereitschaft gestoßen. Die Lagerhalter, so heißt es in Branchenkreisen, dürften unabhängig von den Kursentwicklungen an der Euronext ein eigenständiges Marktsegment in Europa im mittleren Qualitätsbereich besetzen und versuchen, angesichts verbreiteter Qualitätsprobleme ein entsprechendes Preisniveau zu etablieren. Am Mittwoch dieser Woche befestigte sich dem folgend an der Wiener Produktenbörse die Notierung für Qualitätsweizen entgegen den Kurstrends in Paris.

Allgemein seien die Umsätze am Brotweizenmarkt in der abgelaufenen Geschäftswoche aber eher wieder bescheiden geworden, da die Mühlen hierzulande erst einmal den notwendigsten kurzfristigen Bedarf gedeckt hätten und andererseits die Abgeberseite keine Engpässe beim Lagerraum drückten.

#### Neue Qualitätsstufen bei Vermarktung der Ernte 2023 gebildet

An der Wiener Produktenbörse notiert diese Woche aktuell bei den Brotweizen nur Qualitätsweizen mit 265,00 bis 287,00 Euro/t - also mit einer deutlichen Qualitätsprämie gegenüber der Euronext. Die Letztnotierungen für Premiumweizen vom 23. August erreichten im Schnitt des Preisbandes 305,00 Euro/t und die von Mahlweizen 222,50 Euro/t. Die Notierung von Premiumweizen sei vom Kursblatt verschwunden, weil er zu diesem Preis nicht absetzbar sei, und jene vom Mahlweizen, weil ihn zu diesem Preis offensichtlich keiner mehr hergeben wolle.

Überhaupt bilden sich aus der Ernte 2023 wegen der ungewöhnlichen Qualitätsverteilung im Handel über die bekannten Qualitätsabstufungen hinaus neue - von Keksweizen bis etwa zu Mahlweizen mit 13,5% Protein. Diese werden nun auch an der Wiener Produktenbörse notiert. Dem Vernehmen nach fänden diese Qualitätsstufen auch eine entsprechende Nachfrage und würden die Chance eröffnen, über die zuletzt gesunkenen Preise der klassischen Qualitäten hinausgehende Erlöse in den jeweiligen Nischen zu generieren. Dies wird in der Landwirtschaft aufmerksam und kritisch verfolgt,

nachdem die Akontoleistungen im heurigen Sommer aus den verschiedenen Vermarktungsmodellen mit Anzahlung und Endabrechnung als "äußerst vorsichtig" wahrgenommen wurden.

Zurückhaltend bleibt die Abgabebereitschaft beim auch hierzulande durchwachsenen Mahlroggen angesichts kolportierter Qualitätsprobleme in Deutschland und Polen. Immer stiller wird es um Ölsaaten, regionale Ölmühlen setzen immer mehr Quotierungen und auf immer spätere Termine aus.

#### Wirtschaftslage bremst Nachfrage und Verarbeitungstätigkeit

Zu tendenziell gesunkenen Preisen wurde etwas Futtermais neuer Ernte gehandelt, wobei es heißt, es bestünden noch Überlager aus der Ernte 2022 und Verarbeiter - auch von Industriemais - würden noch die Erfüllung aufgeschobener "Altverträge" abarbeiten, wobei eine schwache Nachfrage Verarbeitungsprodukten nach wie vor gedrosselte Produktionstätigkeiten zur Folge habe. Somit rechnet man damit, dass die in Kürze startende Nassmaiskampagne heuer über einen längeren Zeitraum erstreckt werde.

Allgemein sei als Folge der schlechten allgemeinwirtschaftlichen Stimmung und der Inflation jüngst in Österreich ein Nachfragerückgang bei Agrarrohstoffen und ihren Verarbeitungsprodukten - konkret in Gestalt gesunkener Getreide-Marktleistung, Vermahlung und industrieller Verarbeitungsmengen - zu beobachten gewesen. Zudem heißt es, finde in der Bäckerbranche ein Strukturwandel statt, indem das mittlere Preis- und Qualitätssegment Rückgänge verzeichne, am unteren Rand des Spektrums hingegen die Billigschiene und am oberen das Spezialitätensegment boome.

#### Neue Warenströme haben sich gebildet - Logistikknappheiten als Herausforderung

Die Suche der Ukraine nach alternativen Exportrouten für den blockierten Schwarzmeerkorridor, ein höherer Anteil an schwächeren Qualitäten im Segment von Futter- und Industriegetreide aus der Ernte 2023 in unseren Breiten sowie bedeutende Überlager aus dem vorigen Wirtschaftsjahr ziehen eine Änderung gewohnter Warenströme und Handelswege nach sich. So sollen etwa regelmäßig Zielzüge zwischen dem an die Ukraine grenzenden EU-Raum und Italien mit vorwiegend Mais aus der Ukraine unterwegs sein. Mit Kroatien habe die Ukraine vereinbart, von Adria-Häfen aus, Getreide nach Übersee zu verschiffen. Die damit verbundene stärkere Nachfrage nach Logistik wird wegen der aufgrund hoher Kosten und der schlechten allgemeinwirtschaftlichen Lage aktuell verknüpften Kapazitäten als besondere Herausforderung empfunden.

#### Internationale Getreidepreise wieder unter dem Niveau vor Ukraine-Krieg

An der Euronext in Paris fielen etwa die Kurse des Mahlweizens und von Mais deutlich unter das Niveau vor Kriegsausbruch in der Ukraine. So schloss der in Kürze als vorderster Liefertermin stehende Dezember-Mahlweizenkontrakt an der Euronext am Donnerstag dieser Woche mit 237,25 Euro/t, während die vergleichbaren Schlusskurse im Februar 2022 vor der russischen Aggression zwischen 260 und 270 Euro/t gelegen waren. Beim November-Maiskontrakt in Paris stehen einem Schlusskurs von 214,00 Euro am Donnerstag dieser Woche solche zwischen 250 und 260 Euro/t im Februar 2022 gegenüber. Die November-Rapstermin erzielten vor Ausbruch des Ukraine-Krieges - auch aufgrund einer sehr kleinen Ernte in der EU 2021- noch zwischen 680 und 700 Euro/t und lagen am Donnerstag aktuell bei 459,75 Euro/t.

Der vom internationalen Getreiderat IGC erhobene Preisindex für Weizen fiel im August gegenüber Juli um 6,3% und zum Vorjahr um 20,2%, jener von Mais um 5,2% im Monats- und um 25,4% im Jahresabstand, der von Gerste um 2,0% beziehungsweise 28,3% sowie der von Sojabohnen um 5,3% gegenüber Juli respektive 12,4% zum Vorjahr. (Schluss) pos

## EU-Schweinemarkt: Knappes Lebendangebot sorgt für stabiles Preisgefüge

Zweitkleinstes Angebot in diesem Jahr in Österreich

Wien, 8. September 2023 (aiz.info). - Seit dem Frühsommer zieht sich ein Hauptbestimmungsfaktor für den EU-Schweinemarkt wie ein roter Faden durch alle Marktberichte. Nämlich, das außerordentlich knappe Lebendangebot, das im Vergleich zu den Vorjahren in den meisten Ländern 10 bis 20% unterdurchschnittlich liegt, bei gleichzeitig flautenhaften Fleischmärkten. Eigentlich ein glücklicher Umstand, dass zur Zeit so wenig schlachtreife Schweine angeboten werden, andernfalls wäre es bei der Kauflaune der Verbraucher vermutlich ein preisliches Desaster. Vor diesem Hintergrund konnte etwa Deutschland den Preis abermals, so wie auch die meisten anderen EU-Länder, auf unverändertem Niveau stabil halten.

In Österreich pendelt das Schlachtschweineangebot nach einem letztwöchigen Plus wieder ins Minus. So steht kommende Woche nur das zweitkleinste Angebot des Jahres zur Schlachtung zur Verfügung, berichtet **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. Da sich die Nachfrage am Fleischmarkt zumindest in der Tendenz lebhafter zeigt, sicherlich auch wetterbedingt, sind schlachtreife Schweine gänzlich vergriffen. In der Konsequenz war man sich an der Österreichischen Schweinebörse einig, im europäischen Gleichklang, die Mastschweinenotierung auf unverändertem Niveau von 2,37 Euro/kg Schlachtgewicht (Berechnungsbasis: 2,27 Euro) neuerlich zu fixieren. Auch der Ferkelpreis bleibt mit 3,75 Euro/kg unverändert. (Schluss)

## Afrikanische Schweinepest erstmals in Schweden nachgewiesen

Experten gehen von Virusübertragung durch den Menschen aus

Stockholm, 8. September 2023 (aiz.info). - In Schweden ist ein totes Wildschwein positiv auf die Afrikanische Schweinepest (ASP) getestet worden. Es ist der erste derartige Fall im Land, wie das schwedische Veterinäramt laut Dow Jones News mitteilte. Insgesamt wurden sieben tote Wildschweine in Fagersta, etwa 200 km nordwestlich von Stockholm, gefunden; weitere Tests werden durchgeführt. Die ASP ist für den Menschen harmlos, aber bei Haus- und Wildschweinen hoch ansteckend und tödlich. Sie hat sich von Afrika nach Europa und Asien ausgebreitet und bereits Hunderte von Millionen von Schweinen getötet, was die weltweiten Fleischmärkte beeinträchtigt.

"Derzeit wissen wir nicht, wie die Infektion ins Land gekommen ist, aber es ist ein weiter Sprung vom nächstgelegenen infizierten Gebiet in Europa, und wir gehen daher davon aus, dass die Infektion durch Menschen und nicht durch Wildschweine erfolgt ist", so die Veterinärmediziner:innen. Das Virus befällt zwar weder Menschen noch andere Tiere, kann aber über Schweinefleisch oder durch das Tragen des Virus an Schuhen, Werkzeugen oder Fahrzeugen verbreitet werden.

Ein ASP-Ausbruch hat Schweinezüchter in Serbien, Bosnien und Kroatien gezwungen, seit Juni Tausende von Schweinen zu keulen. Die dortigen Regierungen stehen unter Druck, die Landwirte für ihre Verluste zu entschädigen. (Schluss)